

Peter Vincenz, Direktor Plantahof
vor dem Weber Hörsaal.



WENN IM STALL GELEHRT, AUF DEM FELD ERPROBT UND IM TAGUNGSSAAL DISKUTIERT WIRD: DER PLANTAHOF IST VIEL MEHR ALS EINE LANDWIRTSCHAFTS- SCHULE

Wer an den Plantahof denkt, denkt an angehende Bäuerinnen und Bauern. Dabei bewirtschaftet die Institution eigene Landwirtschaftsbetriebe in Landquart, in der Ganda und im Waldhaus, betreibt eine Alp in Parpan, führt rund 25 Praxisversuche und berät Bauernfamilien ein ganzes Berufsleben lang. Direktor Peter Vincenz erzählt, was hinter den Kulissen des 130-jährigen Betriebs passiert.

das Interview mit Peter Vincenz, Direktor Plantahof
führt Christian Ehrbar, Stv. Amtsleiter beim Amt für Höhere Bildung

An einem Stalltag, wie ihn der Plantahof alle zwei Jahre in Abwechslung mit dem Feldtag veranstaltet, stehen gut hundert Bäuerinnen und Bauern im Stall und verfolgen die Präsentation des Herdentrennungsversuchs, der schon seit 15 Jahren läuft: Zwei Milchkuhherden werden unterschiedlich gefüttert, die eine extensiv mit dem, was auf der Wiese wächst, die andere intensiver mit Kraftfutter. Verglichen wird, welche Variante sich für einen Landwirtschaftsbetrieb eher lohnt. Solche Praxisversuche gehören zum Kern der Institution. «Es sind keine Forschungsversuche, sondern Anwendungs- und Praxisversuche, die wir auf unseren Betrieben durchführen», sagt Peter Vincenz, seit Februar 2025 Direktor des Plantahofs.

Auf den Plantahof-Betrieben laufen derzeit mehrere solche Praxisversuche, oft über Jahre angelegt. Bei der Milchkuhherde geht es dabei nicht nur um Fütterungskosten, sondern auch um Klauengesundheit und Fruchtbarkeit, Fragen, die jede Bündner Bauernfamilie für ihren eigenen Betrieb beantworten muss. Stalltage sind nur eines von mehreren Formaten, in denen der Plantahof seine Resultate zeigt, meist besucht von Berufskollegen aus allen Regionen des Kantons Graubünden und aus Glarus, aber auch aus anderen Regionen der Schweiz. Mit den Praxisversuchen ist erst ein Teil des Plantahofs beschrieben. «Der Plantahof ist viel mehr», sagt Vincenz und meint die Verbindung von Bildung, Beratung und einem eigenen Gutsbetrieb. Dazu kommt ein Tagungszentrum, offen im Weiterbildungssegment auch für Organisationen ohne Bezug zur Landwirtschaft. Der Plantahof führt Höfe an vier Standorten und arbeitet eng mit den Lehrbetrieben in den Kantonen Graubünden und Glarus zusammen, die einen grossen Teil der praktischen Ausbildung übernehmen. In den letzten fünf Jahren wurde zudem kräftig gebaut: neuer Speisesaal, neue Küche, ein neues Internat, ein saniertes Schulhaus, und im Stall werden gerade zwei Melkroboter eingebaut.

Seine Vision fasst Vincenz in einem Satz zusammen, den man sich am Plantahof zu eigen gemacht hat: ein Kompetenzzentrum und eine emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum zu sein. Das zeigt sich im Kleinen, von der Alpkäseprämierung bis zum Fachtag für Schafe und Ziegen, quer durch die Talschaften. Walser ticken anders als Romaninnen und Romanen oder die Bewohnerinnen und Bewohner der Südtäler, meint Vincenz, und genau diese Vielfalt mache die Arbeit nie langweilig. Auch beim Klima geht der Plantahof pragmatisch vor. Als Pilotbetrieb im Projekt



Landwirtschaft als Lernfeld: Auf den Gutsbetrieben des Plantahofs werden Praxis, Ausbildung und Versuche direkt miteinander verbunden.

Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden pflanzt man mit einem Agroforstsystem Bäume in die Landwirtschaftsflächen, die den Wind brechen, Schatten spenden und nebenbei Früchte tragen. Kälbern wird Pflanzkohle ins Futter gemischt. Das hilft der Verdauung und lässt über die Gülle und den Mist stabilen Kohlenstoff im Boden zurück, statt dass er als CO₂ entweicht. Bei den Legehennen ersetzt teilweise Insektenmehl das Soja, und beim Pflügen gilt: möglichst wenig, weil das Wenden der Erde den Humusabbau beschleunigt und dabei CO₂ freisetzt. Für Betriebe, die im Projekt mitmachen wollen, führt der Plantahof den fünftägigen Einführungskurs durch, die intensivste Weiterbildung im Kursangebot. Im Rebberg wird derweil eine fast vergessene Sorte neu entdeckt. «Der Plantahof hat mitgeholfen, den Completer in der heutigen Zeit zu retten», erzählt Vincenz. Die robuste weisse Traubensorte war kaum mehr gefragt, heute holen sich Rebschulen Pflanzgut in Landquart, um sie wieder anzubauen. Parallel dazu läuft ein Forschungsprojekt mit der Universität Neuenburg zu Höhenlagen, bis zu denen Rebbau bei steigenden Temperaturen künftig noch möglich sein wird. Denkbar ist, dass dereinst nicht mehr nur der Pinot Noir im Bündner Rebberg steht. Die Weinberge des Plantahofs werden nach Bio-richtlinien bewirtschaftet. Seit mehreren Jahren werden in einem Praxisversuch verschiedene, kupferfreie Pflanzenschutzmethoden ausprobiert und erfolgreich angewandt. Auch die Beratung gehört zu den tragenden, oft unterschätzten Aufgaben des Plantahofs. Mehrere Aussenstellen sorgen dafür, dass die Beraterinnen und Berater in den Tälern direkt präsent sind, nicht nur am Telefon. Man trifft sie im Dorf, an der Versammlung des Bauernvereins, an den Tieraussstellungen und genau dadurch entsteht das Vertrauen, das eine Bauernfamilie braucht, wenn es schwierig wird, zurzeit oft wegen der

Trockenheit, aber auch strukturell: Die meisten Bündner Betriebe liegen in den höchsten, anspruchsvollsten Bergzonen. Dazu kommt die Grossraubtierproblematik, allen voran der Wolf, von der Graubünden lange vor allen anderen Regionen betroffen war, erklärt Vincenz. Verändert hat sich auch das Bild vom Bauernberuf. Der Melkroboter ist fast zum Standard geworden, dazu kommen im Stall zunehmend Entmistungsroboter, erklärt Vincenz. Wer mit den neuen Technologien nicht umgehen kann, für den wird es schnell schwierig. Gleichzeitig steigt der Frauenanteil in der Ausbildung von Jahr zu Jahr. «Erstmals haben wir eine Klasse mit mehr Frauen als Männern», was Vincenz auch mit der Technisierung erklärt: Der Beruf sei heute weniger von Muskelkraft geprägt als früher, sondern stärker von Technik und Wissen. Am Ende geht es um mehr als Stallarbeit: «Wir bilden Unternehmer aus.» Sorgen um den Nachwuchs macht sich Vincenz nur bedingt, trotz gegenläufiger Demografie. Die Zahl der Lernenden am Plantahof bleibt konstant hoch, obschon die Zahl der Jugendlichen insgesamt sinkt, rechnerisch bildet der Plantahof genügend Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter aus, um die Nachfrage in den Landwirtschaftsbetrieben im Kanton auch in Zukunft sicherzustellen. Gefragt ist heute allerdings eine ganzheitliche Ausbildung, die weit über die Landwirtschaft hinaus nützlich ist: strategische Betriebsführung, IT-Kenntnisse und Datenauswertung, Wissen um Nachhaltigkeit und Klima, dazu der praktische Bezug zu Tieren, Pflanzen und biologischen Abläufen. «Man hat das Gefühl, der Bauer sitze auf dem Traktor und melke und füttere ein bisschen die Kühe. Da steckt viel, viel mehr dahinter», sagt Vincenz. Ein grosses Aber bleibt: Ein Drittel der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter im Kanton geht in den nächsten zehn Jahren in Pension, und ob wirklich alle Ausgebildeten am Ende übernehmen, weiss heute niemand.

Im Rahmen des Sustainability Lab arbeitet der Plantahof mit der Hotelfachschule EHL Passugg und der Universität USI im Tessin zusammen, mit dem Ziel, die ganze Wertschöpfungskette vom Hof bis auf den Teller zu verstehen. Im Format «Hotelière sucht Bauer» besuchen sich die Lernenden gegenseitig, und dabei zeigt sich, wie unterschiedlich zwei Welten sein können: Eine Bäuerin oder ein Bauer denkt in Tieren, Wetter und Boden, eine Hotelière oder ein Hotelier in Gästen und Erlebnis, so Vincenz. Zu Beginn dauert es jeweils einen halben Tag, bis aus Distanz ein Gespräch wird, am Ende geht es beiden Seiten um dasselbe: um Wertschätzung für das, was hinter einem Produkt steckt, sei es Milch, Käse, Fleisch oder ein gedeckter Tisch. Genau darin liegt vielleicht das eigentliche Erfolgsrezept des Plantahofs: 130 Jahre alt und trotzdem näher an der Zukunft der Bündner Landwirtschaft, als man von aussen vermuten würde. Diese Nähe erlebt man am ehesten an einem Stalltag wie dem eingangs geschilderten: Bäuerinnen und Bauern stehen zwischen den zwei Milchkuhherden, diskutieren Fütterung und Klauengesundheit. Was sie dort hören, taucht wenig später im Unterricht wieder auf, in einem Beratungsgespräch draussen im Tal oder in einem Kurs für die nächste Saison. Schule, Feld und Beratung gehören am Plantahof einfach zusammen, und genau das macht die Institution zu mehr als einer Landwirtschaftsschule.

ECKDATEN ZUM PLANTAHOF

- 120 fest angestellte Mitarbeitende, dazu 20 bis 30 Personen im Stundenlohn
- 130 Lehrbetriebe in den Kantonen Graubünden und Glarus bilden Lernende aus
- 25 laufende Praxisversuche auf den eigenen Betrieben
- 82 Kurse und 75 Infoveranstaltungen pro Jahr, besucht von über 4000 Personen
- 80 Prozent der Bündner Landwirtschaftsbetriebe liegen in der Bergzone drei oder vier
- ca. 1800 Landwirtschaftsbetriebe zählt der Kanton Graubünden insgesamt, der Kanton Glarus ca. 350 Landwirtschaftsbetriebe
- Gegen 50'000 Mahlzeiten verlassen jährlich die eigene Küche